

Johannes Krebs (*1974) ist einer der vielseitigsten Cellisten seiner Generation. Nach Studien u. a. bei Reinhard Latzko und Frans Helmerson gewann er Preise bei Wettbewerben in Deutschland, Österreich, England und den USA, sowie den Eduard-Söring-Preis Hamburg 2004. Zusätzlich zu seiner Tätigkeit als Solocellist der Bremer Philharmoniker spielt er als Mitglied des Atlantisquartetts, des Trio Cervantes und des Hamburger Streichsextetts seit vielen Jahren auf Festivals in Europa, den USA und Südamerika. Johannes Krebs gibt Meisterkurse in England und Frankreich und unterrichtet seit 2009 an der Hochschule für Künste in Bremen. Er spielt auf einem Cello von Carlo Antonio Testore, Mailand 1746.

Franck-Thomas Link studierte in Frankfurt, Hamburg, Amsterdam und Paris bei Gisela Sott, Yara Bernette, Janine Ourousoff, Naum Grubert und Levente Kende. Er ist Preisträger mehrerer internationaler Wettbewerbe und nahm für verschiedene Rundfunkstationen auf. Seine Konzerttätigkeit als Solist, Kammermusiker und Liedbegleiter führte ihn durch weite Teile Europas, nach China, Iran, Japan und Kanada. Er ist künstlerischer Leiter des Hamburger Kammerkunstvereins und Pianist der Brahms-Solisten Hamburg. Er unterrichtet an der Akademie Hamburg für Musik und Kultur und war Gastdozent an der Napier University, Edinburgh.

Veranstalter des heutigen Konzertes ist der **Hamburger Kammerkunstverein**, der seit 10 Jahren in Hamburg über 700 Veranstaltungen durchgeführt hat. Als Kompetenzzentrum für Kammermusik, Liedgesang und kleine Theaterformen erfindet er neue Aufführungsformen und interessiert sich für interdisziplinäre Projekte und ungewöhnliche Orte.

Informationen über kommende Veranstaltungen der Reihe „Konzerte im Bürgersaal Wandsbek“ und andere Veranstaltungen des Hamburger Kammerkunstvereins finden Sie im Netz unter kammerkunst.de. Dort können Sie unseren kostenlosen **Newsletter** abonnieren, der Sie 1x monatlich mit aktuellen Terminen versorgt.

Programmheft

Meisterkonzert im Bürgersaal Wandsbek
Samstag, 29. Oktober 2011, 19.30 Uhr
Bürgersaal Wandsbek, Am Alten Posthaus 4

Seelenklänge

20 € | 12 € ermäßigt

Johannes Krebs, Violoncello
Franck-Thomas Link, Klavier

kammerkunst.de/831



Die Reihe „Konzerte im Bürgersaal Wandsbek“ wird aus Stadtteilkulturmitteln des Bezirkes Wandsbek gefördert.

Kammerkunst - Veranstaltungen mit Herz und Hirn.

Ludwig van Beethoven

Sonate für Violoncello und Klavier Nr. 3 A-Dur op. 69

Allegro ma non tanto
Scherzo: Allegro molto
Adagio cantabile
Allegro vivace

Franz Schubert

Sonate für Arpeggione und Klavier a-moll D 821

Allegro moderato
Adagio
Allegretto

Pause

Johannes Brahms

Sonate für Violoncello und Klavier Nr. 1 e-moll op. 38

Allegro non troppo
Allegretto quasi Menuetto
Allegro

Der Gesang des Cellos rührt „auf tiefer, unergründlicher Ebene an unser Gefühl“, wie Yehudi Menuhin sagte. Der Klang des Violoncellos kommt dem der menschlichen Stimme sehr nahe. Das heutige Konzert zeichnet die Entwicklung der Sonate für Violoncello und Klavier im 19. Jahrhundert nach. Die großen Cellosonaten von Beethoven, Schubert und Brahms sind Ausdruck der Blütezeit des bürgerlichen Konzertlebens. Das unbekannte Selbst faszinierte den Bürger. Die Seele des genialen Künstlers trug heroische Menschwerdungskämpfe aus. Der dunkle Ton des Violoncellos verlieh kaum geahnten Empfindungen des Künstlers Ausdruck. Heute bedrängen Massenphänomene wie Internet, Bevölkerungswachstum und wirtschaftliche Umwälzungen das Individuum. Kommerz höhlt die zentrale Errungenschaft der europäischen Aufklärung aus: den Wert des Individuums. Aus den Celloklängen des 19. Jahrhunderts singt die Würde der Seele.

Zu Ludwig van Beethovens Zeit waren große Sonaten für Violoncello und Klavier ein Novum. Die Violinsonate hatte sich bereits bei Mozart und Haydn etabliert, aber die anderen Streichinstrumente waren von dieser Entwicklung nahezu unberührt geblieben. Beethoven schrieb fünf Cellosonaten, die A-Dur-Sonate steht an dritter, zentraler Stelle. Obwohl Beethoven in dieser Gattung Neuland betrat, sind alle fünf Sonaten Meisterwerke. Die A-Dur-Sonate entstand 1808, als Beethoven ein Star und auf der Bühne als Pianist oder Dirigent ständig präsent war. Sie ist für den Konzertsaal geschrieben und weniger ein Experiment wie die beiden frühen Sonaten, oder eine philosophische Aussage wie die beiden späten Sonaten, die entstanden, als Beethoven taub und vereinsamt lebte.

Eines der bedeutendsten Kammermusikwerke für Streicher von Franz Schubert teilen sich heute die Bratschisten und Cellisten einmütig, obwohl es ursprünglich weder für das eine noch für das andere Instrument geschrieben war. Der Arpeggione, für den Schubert seine gleichnamige große Sonate schrieb, war eine Instrumenten-Erfindung der Romantik und vereinigt Merkmale der Gitarre und des Violoncellos in sich. Die Grundidee lag darin, die Bauprinzipien der Gitarre mit den Ausdrucksmöglichkeiten und dynamischen Qualitäten des gestrichenen Tons zu verbinden.

Die Sonate op. 38 entstand in zwei Etappen, sie ist die erste der beiden Sonaten, die Johannes Brahms für diese Gattung schrieb. Die ersten drei Sätze entstanden 1862 in Bad Münster und in Hamburg-Hamm, früher noch ein Dorf vor den Toren Hamburgs. Das Finale komponierte Brahms drei Jahre später in Baden-Baden. Ursprünglich viersätzig, entfernte Brahms jedoch kurz vor der Veröffentlichung das Adagio, möglicherweise aus Sorge, die Sonate könne zu lang werden. Sehr zum Leidwesen der Musikforschung vernichtete er, so wie viele seiner Kompositionen, auch diesen langsamen Satz. Brahms war sich seiner Rolle als Nachfolger Beethovens bewusst, hat dessen Cello-Sonaten gründlich studiert und, als ausgezeichneter Pianist, selbst aufgeführt. Brahms differenziertes Verhältnis zur Tradition zeigt sich auch darin, dass der erste Satz seiner e-moll-Sonate an Beethovens Cello-Sonate op. 69 erinnert, während sich im Finale Verbindungen zu Bachs Kunst der Fuge finden.